

Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h., vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postversendung im Inlande: Monatlich 85 h., vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Staatsstützen.

Die pfiffigsten, selbstsüchtigsten Heuchler, denen das österreichische Volk gut genug ist, daß es die Seiten trägt, die sie selber nicht auf sich nehmen wollen, diese sind es, die sich mit lautem Geschrei als „Patrioten“, als Staatsstützen bezeichnen.

Die Polen, die Klerikalen und die österreichischen Regierungen stehen seit Jahren in einem Kompagniegeschäft. Die Parteien bewilligen Soldaten, Gewehre, Kanonen, Steuergelder, dafür gestatten die Regierungen, daß diese Parteien in ihren Gebieten unbeschränkt herrschen dürfen. Den Staatsanwälten und sonstigen Vertretern der Zentralgewalt ist es natürlich auch gut bekannt, wer in Wien als Staatsstütze gilt und darum behördlichen Schutz verdient.

So nebenbei werden aus den Reihen dieser „patriotischen“ Parteien auch die Minister und höheren Beamten entnommen. Baderi, Bilinski, Ebenhoch, Dipauli — Rezel u. s. w.

Auch die klerikalen Bauernabgeordneten, die ein vorzügliches Stimmvieh abgeben, gehen manchmal nicht ganz leer aus. So hat z. B. kürzlich ein klerikaler Bauernabgeordneter den Franz-Josefs-Orden bekommen, mit welchem jedoch ein Ministergehalt von 12000 fl. nicht verbunden ist. Daß sich die Polen auch häufig in Bargeld zahlen lassen ist sonnenklar, so haben sie seinerzeit rund 100 Millionen Gulden Grundentlastungsschuld geschenkt bekommen, das Recht allein — Branntwein zu brennen, wurde ihnen um 80 Mil. abgekauft. Wie soll eine Änderung eintreten, da eine Entscheidung nach irgend einer Seite aus unserem Parlamente nicht zu erwarten ist, und eine solche durch Vorgänge, die mit der Krone in engstem Zusammenhange stehen, bestimmt wird?

Der derzeitige Träger der Krone steht im

hohen Greisenalter, er ist für große politische Umwälzungen nicht zu haben und so wird die gegenwärtige Verumpfung der parlamentarischen Lage länger andauern als man glaubt.

Eigentlich muß man zugeben, daß zwischen den österreichischen Regierungen und den österreichischen patriotischen Parteien ein ganz friedliches Verhältnis besteht. — Die „Patrioten“, die Staatsstützen, werden in ihrer Herrschaft in den einzelnen Kronländern und bei der Unterdrückung oppositioneller Volksströmungen von Wien aus nicht gestört, eher unterstützt; ihre Steuerhinterziehungen werden nicht geahndet, und so oft es geschehen kann, gibt es auch sonstige kleinere und größere Dankbarkeiten! Dafür haben die Regierungen für jede noch so volksfeindliche Gesetzesvorlage eine verlässliche Gesellschaft, die unter allen Umständen genau so stimmt, wie es die jeweilige Regierung verlangt, denn solches ist ja patriotisch! So ist allen Recht getan, merkwürdigerweise auch dem Volke. Es schreit hurrah! und — zahlt!

Aus aller Welt.

Der Strafzug des Deutschen Reiches und Englands gegen Venezuela erfolgt nach Ansicht der „Deutschen Wochenschrift“ unter Umständen, die der Würde und Weltstellung des Deutschen Reiches nicht entsprechen. Zunächst muß darauf hingewiesen werden, daß schon vor Monaten von deutscher Seite ein energisches Vorgehen gegen Venezuela angekündigt worden, dann aber gar nichts geschehen ist, bis zu den mit England jetzt gemeinsam getanen Schritten. Es liegt sehr nahe, daß von englischer Seite die Auslegung gegeben wird, daß Deutschland daran verzweifelt habe, seine Ansprüche allein durchzusetzen und dazu erst durch die Hilfe Englands in Stand

gesetzt worden sei. In die gleiche Richtung weist die ungewöhnliche Machtentfaltung von englischer Seite; es entsendet ein mehr als doppelt so starkes Geschwader großer Kreuzer als Deutschland und dafür, daß der Befehlshaber desselben rangälter ist, als der des deutschen, ist gleichfalls gesorgt worden. Daß das alles aber allein deshalb geschehen sein sollte, um uns darauf aufmerksam zu machen, daß unsere Auslandskreuzerflotte dringend einer Vermehrung bedarf, ist kaum anzunehmen; wahrscheinlicher ist, daß die Venezolaner Anschauungsunterricht über den Unterschied zwischen englischer und deutscher Seemacht erhalten und Deutschland gewissermaßen als im Gefolge Englands auftretend erscheinen soll.

Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ erhalten von gut unterrichteter Seite einen lesenswerten Aufsatz, der sich mit der Teilung Afrikas beschäftigt. Der sachkundige Verfasser verweist auf den deutsch-englischen Geheimvertrag über die portugiesischen Kolonien und auf die Rechtsunsicherheit, die bezüglich des Kongostaates im Falle des Todes König Leopolds von Belgien herrscht und sagt dann: „Jetzt ist die Zeit! Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß Portugal wirklich seine Kolonien aufgeben will und sie unter der Hand an England verschachert, um uns mit einem fait accompli zu überraschen. Und wenn wir jetzt nicht Front machen gegen die niederträchtige Maulwurfsarbeit Englands, wenn wir, wie das früher unsere Gepflogenheit gewesen, wieder klein beigeben, uns Angola und Mozambique und den Kongostaat entgehen lassen, dann haben wir die letzte Möglichkeit dahingegeben, je in Afrika eine Rolle spielen zu können, je aus unseren Kolonien etwas zu profitieren.“

Das amtliche „Korrespondenzbureau“ meldet aus Dresden vom 22. Dezember: Die Kronprinzessin hat in der Nacht vom 11. auf den 12. d.

Gestern.

Ich habe geheiratet, wie so viele Mädchen aus den besseren bürgerlichen Kreisen heiraten: ganz ohne Neigung zu dem Manne, und auch ohne jede Lust zur Ehe überhaupt. Aber ich war fünfundzwanzig Jahre, also keine der Jüngsten mehr, ich hatte nicht mehr und nicht weniger gelernt, als alle die sogenannten „höheren Töchter“, wußte von allem etwas, nichts gründlich; ein bißchen Literatur, ein bißchen Französisch, ein bißchen Klavier — genug für den „Salon“ — nichts für das Leben! Ich hatte auch kein Geld, aber an das gute Leben war ich gewöhnt und der Gedanke, mir mein Brot selbst zu verdienen, mich ehrlich durchzuschlagen, erschien mir durchaus nicht verlockend, denn — ich konnte ja nichts! blieb also nur die Ehe. So ließ ich mir Vernunft predigen und heiratete. Mein Mann war ein hochachtbarer Mensch, der mich auf seine Weise lieb hatte, — aber — wir paßten schlecht zueinander, sehr schlecht sogar; so schlecht, daß öfter und immer öfter der Gedanke an eine Lösung unserer Ehe in mir aufstauete. Anfangs kämpfte ich dagegen. Keiner von uns beiden besaß Energie genug, den Gedanken in die Tat umzusetzen, fast schien es, als sollte unser Leben den

enaherzigen Beirathen der anerzogenen Konvention geopfert werden, denn es vergingen Jahre und wir giengen fremd nebeneinander her, oft auch Einer rechts, der Andere links. Mein Mann tat mir trotz allem leid; ich war die Intelligentere von uns beiden, ich stand der Situation objektiv gegenüber, ich wußte, daß, wenn mein Mann die richtige Frau gefunden hätte, er darnach veranlaßt war, zufrieden und glücklich zu sein; er war wie geschaffen für ein einfaches, richtiges Spießbürgerglück! Den ganzen Tag fest arbeiten und dann abends schön zu Hause sitzen, eine ganze Schaar kleiner Menichenkinder um sich; des Sonntags ein Ausflug mit all dem tribbelnden, schreienden Kleinkinderzeug — welch ein Genuß — für ihn! Mir graute bei dem bloßen Gedanken! Ich war ein unruhiger Geist; ich konnte mich nicht abfinden, nicht zufrieden geben! Ich wollte mein Leben leben und nahm endlich allein den Kampf auf, ich trennte mich von meinem Manne, der mich trotz allem lieb hatte, der, ein Gewohnheitsmenschen, all dem Neuen fassungslos gegenüberstand, lieber unsere traurige Ehe weiter schleppen wollte, als mich verlieren, gezwungen sein, ein neues Leben zu beginnen. Ich war die Stärkere von uns und siegte: wir trennten uns. Ich heiratete bald darauf aus freier

Wahl den Mann meiner Liebe — und er — fand nach längerem Suchen auch die Lebensgefährtin, die zu ihm paßte.

Darüber vergingen zwei Jahre. Wir lebten in einer Stadt, hatten gemeinsame Bekannte, hörten sie und da voneinander. Trotzdem war meine erste Ehe wie verjunken, wenn auch ein gewisses, freundschaftliches Interesse für den Menschen, mit dem ich Jahre hindurch in enger Gemeinschaft gelebt hatte, noch vorhanden war. Ich freute mich, wenn ich Gutes von ihm hörte; zu sehen bekam ich ihm seltsamer Weise nie, trotzdem mich mein Weg oft genug in die Gegend führte, wo sein Leben sich abspielte. Ich vermied es nicht einmal, ihn zu treffen, wenn ich's auch nicht gerade wünschte. Nach drei Jahren ereignete es sich doch, daß wir uns gegenüberstanden. Er trat in dem Augenblicke aus einem Geschäft, als ich in die Gasse einbog.

Mein Mann! Unverändert, das harmlos hübsche, gut gefärbte Gesicht, die autmütigen, ein wenig langweiligen Augen, der Mund mit den stark aufgeworfenen Lippen zum lustigen Pfeifen gespißt — dem Pfeifen, das mich stets so nervös gemacht!

Er fuhr zusammen, als er mich sah, wußte im Augenblick nicht, was er tun sollte! Grüßen

Als in einem aufscheinend krankhaften Zustande seelischer Erregung Salzburg plötzlich verlassen, unter Abbruch aller Beziehungen zu ihren hiesigen Angehörigen und hat sich in das Ausland begeben. Am Hofe wurden für den Winter alle großen Festlichkeiten abgesagt. Auch der Neujahrsempfang findet nicht statt. Von nicht amtlicher Seite wird die Flucht der Kronprinzessin von Sachsen ganz anders dargestellt. Die Kronprinzessin ist in Begleitung ihres Bruders, des Erzherzogs Leopold Ferdinand von Österreich, von Salzburg nach der Schweiz geflohen. Außer ihrem Bruder soll sich in Gesellschaft der Kronprinzessin auch ein junger französischer Sprachlehrer, namens Giron, befinden, ferner eine Theaterdame, zu der der Erzherzog Leopold Ferdinand in Beziehungen steht. Im Palaste des Kronprinzen Friedrich August herrschte bereits seit zwei Jahren Zwist und Haber. Bereits im ersten Jahre der Ehe war die lebenslustige Prinzessin die Heldin von Hofgeschichten. In dem Ehezwiste spielte in letzter Zeit der französische Sprachlehrer Giron eine große Rolle. Das kronprinzliche Paar lebte schon seit mehreren Monaten nicht mehr zusammen. Nach vorhergehenden bestimmten Abmachungen hätte sich die Kronprinzessin verpflichten sollen, nur Mutter ihrer Kinder zu sein und sich nichts zuschulden kommen zu lassen. Sie erklärte jedoch, einer derartigen Verpflichtung nur unter der Bedingung zuzustimmen, daß sich auch der Kronprinz zu einem gleichen Lebenswandel bequeme. Sie nahm in jeder Beziehung die gleichen Rechte für sich in Anspruch, welche die moderne Weltanschauung bisher nur Männern zugestehen geneigt ist. Darüber kam es zu unerquicklichen Auseinandersetzungen, zu gegenseitigen Verschimpfungen und mitunter sogar zu Tätlichkeiten. Sämtliche sächsischen Behörden haben den Auftrag bekommen, unter keiner Bedingung der Kronprinzessin das Überschreiten der sächsischen Grenze zu gestatten. Sie ist ausgewiesen und darf nie mehr nach Sachsen zurück. Mit der Flucht der sächsischen Kronprinzessin hat sich auch noch ein zweites Aufsehen erregendes Ereignis abgespielt. Erzherzog Leopold Ferdinand, der Begleiter der Kronprinzessin, war schon längere Zeit mit dem Wiener Hofe überworfen. Nun hat Erzherzog Leopold Ferdinand jenen Schritt getan, der nur mit dem zu vergleichen ist, den seinerzeit Erzherzog Johann, der nachmalige Johann Orth, ausführte. Er hat an den Kaiser einen Brief gerichtet, in welchem er seinen Austritt aus der Familie Habsburg anzeigte. Gleichzeitig überlieferte der Erzherzog alle Orden, darunter auch das goldene Vlies, an die Hofkanzlei und gab sein Scheiden aus der Armee bekannt. Der Erzherzog wird den Namen Leopold

Wölfling führen. Es scheint keinem Zweifel zu unterliegen, daß er das Fräulein, das ihn ins Ausland begleitet hat, heiraten wird. Selbstverständlich wird dem Wunsche des Erzherzogs, aus dem Hause Habsburg auszuschneiden, Rechnung getragen werden und es heißt, daß die Verählungen dazu bereits getroffen seien. Der Erzherzog ist 34 Jahre alt.

Aus Stadt und Land.

(Deutsches Mädchenheim.) Am 20. d. M. fand an unserem „Deutschen Mädchenheim“ eine überaus schöne Weihnachtsaufführung statt. Zu derselben waren Herr Bürgermeister Orniß; der k. k. Bezirkshauptmann Herr v. U. d. r. r. a. i. n., der vollzählige Gemeinderat, sowie Vertreter der hiesigen Unterrichtsanstalten und viele Gäste, zumieist Angehörige der Böglinge, aus Nah und Fern erschienen. Die Weihnachtsaufführung umfaßte ein glänzendes Programm. Dieselbe wurde durch die Sonate von Mozart (All. gro zu vier Händen) eröffnet, wobei die Schülerinnen M. Kaiser und A. Stofmaier ihr Können glänzend bewährten. Hierauf wurde „La petite soeur“ von (Henri Blaneval) von internen und externen Böglingen des Mädchenheimes, so von E. von Bästner, Th. Bresnigg, R. Guillaume, M. Leder, J. v. Wegler, E. Janitsch vorzüglich deklamiert. Das sich hierauf anschließende Melodrama mit Chorbesang „Die Glode von Inisfare“ (Defflamation: A. Rinderknecht, Solo: A. Urban) fand lebhaften Beifall. Ebenso gut gefiel der englische Vortrag „We are seven“ (J. Leposch, M. Bösch, nigg), sowie das reizende Klavierstück „Fabliau“ (von Joach. Raff) vorgetragen von M. Kaiser. Nach diesen Vorträgen wurde A. Dreyer's allegorisches Festspiel „Der Dezember“ von den Böglingen geradezu wunderbar aufgeführt. Die Kostüme, die man in der Anstalt selbst angefertigt hatte, waren sehr schön und wohl jeder der Zuhörer war über das Spiel der jugendlichen Darstellerinnen entzückt. Besonders B. i. l. d. e. C. r. i. m. i. s als Töfchel spielte ausnehmend gut und natürlich. — In fürwahr, dieser Abend hat gezeigt, was die Böglinge dieser Anstalt in der kurzen Zeit gelernt haben. Das vorzüglichste Verdienst hiesfür gebührt ohne Zweifel der Frau Vorsteherin Kellenberger, sowie den gesamten Lehrkräften des Mädchenheimes, einer Anstalt, die mit so vielen Schwierigkeiten von unserem Herrn Bürgermeister und dem Gemeinderate ins Leben gerufen wurde und welche schon mit dieser ersten öffentlichen Aufführung gezeigt hat, daß sie Ersprießliches leisten kann und wird!

(Personalnachricht.) Der hiesige Chorleiter, Hochwürden Herr Morawetz, wurde zum Pfarrer von St. Lorenzen ob Marburg ernannt. Die feierliche Installation desselben findet am Neujahrstage in der hiesigen Stadtpfarrkirche um halb 12 Uhr vormittags statt. Wir verlieren in dem Herrn einen allbeliebten Geistlichen, der sich seiner priesterlichen Würde bewußt war und jedem nationalen Hader ferne stand. Wir hegen den berechtigten Wunsch, daß ihn sein künftiger Nachfolger ganz ersetzen möchte, daß derselbe sowie der Scheidende bedenken würde, daß Religion und Rationalität himmelweit verschiedene Begriffe sind.

(Ernte des Todes.) Gestern Nachmittag 3 Uhr starb in unserer Stadt Herr Anton Dworschak, k. u. k. Marine-Oberkommissär d. R. im 82. Lebensjahre. Der Verstorbene erfreute sich allgemeiner Sympathien und hat bereits im Jahre 1889 unsere Stadt zum ständigen Wohnsitz auswählt. Möge ihm die Erde leicht sein!

(Eine abermalige Beamtenvernaderung.) Die „Best“ schweigt wieder einmal in Beamten-Vernaderung. Das, was sie sich aber diesbezüglich in der vorletzten Nummer leistet, ist geradezu unglaublich. Bezüglich Pettaus greifen wir folgende saftige Angebereien heraus:

„Wir sind so glücklich, in Pettau bei der

politischen Behörde, beim Gericht, beim Hauptsteueramte, bei der Post nur extrem deutsche Beamte zu haben. Wir müssen von unseren Beamten verlangen, daß sie zur Arbeit und nicht zum Provokieren da sind.“

Nun folgen die Namen dreier deutscher Beamten, die „oben“ angelreidet werden sollen. Die Betreffenden haben natürlich weder dem bekannten Artikelschreiber, noch sonst einem Slovenen jemals ein Haar gekrümmt, ihr einziges, unverzeihliches Verbrechen besteht darin, Deutsche zu sein. Daß man auf solche Weise zu Gegenmaßregeln gezwungen wird, ist selbstverständlich. Wenn in Zukunft von der deutschen Presse in Untersteiermark auf slovenische Beamte hingewiesen wird, die Ausloß zu berechtigten deutschen Weichwerden geben, so mögen die Betreffenden ihren Dank der „Best“ abtatten.

(Weihnachts- und Gründungsfest des „Klubs der Steueramtsbeamten von Pettau“.) Vergangenen Samstag feierte der „Klub der Steueramtsbeamten von Pettau“ im Saale der Gajwirtschaft Petovar seine Weihnachts- und Gründungsfest. Daß es hiebei recht flott und gemächlich zugehen werde, war schon dadurch verbürgt, daß man mit diesem Feste zugleich die Vorfeier des Namensfestes des Obmannes dieses Klubs, Herrn Hans Ratsp verbunden hatte. Dieses interne Fest verlief so gemächlich, wie selten eines. Der Obmann des Klubs, Herr H. Ratsp eröffnete den Abend mit einer überaus herzlichen Ansprache an die Erschienenen. Er begrüßte zunächst die Damen, sowie die Amtscollegen und betonte, daß es gewiß der Pettauer Klub der Steueramtsbeamten mit großer Freude konstatieren könne, daß dessen auch nicht anderwärts vermissen wurde, da so viele liebe Gäste aus Marburg und anderen Orten erschienen seien. Hierauf hielt Herr Steueramtsadjunkt Rourad Sommer die Festsrede. Der Adjunkt schilderte in begeisterten Worten die Entstehung des deutschen Weihnachtsfestes und legte dar, wie dasselbe aus den heidnischen Gebräuchen der alten Germanen in die christliche Weihnachtsfeier übergegangen sei. Er schloß mit einem dreifachen Hoch auf unseren Kaiser. Die beim Feste mitwirkende Pettauer Musik intonierte die Kaiserhymne, bei deren Klängen angesichts des strahlenden Christbaumes wohl jedes Herz höher schlug. Lebhafter Applaus folgte dieser wohlbedachten und schön vorgebrachten Festrede. Hierauf überreichte Herr Adjunkt J. Horak dem Obmann des Klubs, indem er die Verdienste des Herrn Oberkontrollors für die Entstehung dieser Vereinigung der Steueramtsbeamten hervorhob, ein vom Herrn Praktikanten Schmidt sehr schön ansgearbeitetes Ehrendiplom. Herr Ratsp dankte für dasselbe in warmen Worten und man sah bei der begeisterten Aufnahme seiner Rede, daß er seinen untergebenen Beamten nicht allein der Vorgesetzte, sondern daß er ihnen auch ein Freund, ein treuer Berater ist. Hierauf bedankte sich der Herr Offizial Franz Rudl aus Marburg für die freundliche Aufnahme der erschienenen fremden Gäste. Eine Tombola mit sehr schönen Gewinnschein schloß den offiziellen Teil des Festes. Keineswegs wurde jedoch mit derselben das gemächliche Zusammensein beendet. Herr Karl Arnusch erfreute die Zuhörer mit ausgezeichnet vorgetragenen humorvollen Liedern, welche der Bithrlehrer Hr. Franz Pöhl in gewohnt vortrefflicher Weise begleitete. Daß die Küche und der Keller alle diesbezüglichen Erwartungen übertroffen haben, braucht nicht weiter erwähnt zu werden, trug doch Herr Baumann in jeder Beziehung sein Möglichstes zum Gelingen des Festes bei. Fröhlich morgens gieng man auseinander, mit dem Wunsche möglichst bald wieder zusammen zu kommen.

(Zuliefer.) Die Zuliefer des Turnvereines, welche am 21. d. M. in den Räumen des Deutschen Heim stattfand, darf wohl als eine der gelungensten Veranstaltungen dieser Art bezeichnet werden. Nicht nur, daß der außerordentlich zahlreiche Besuch zur Hebung der Festimmung beitrug, war auch die Musikvereinskapelle redlich bemüht, unter

oder nicht grüßen, in das Geschäft zurück oder ruhig vorwärtsgehen? Mich amüsierte seine Verwirrung, ich gieng meines Weges weiter — und er, wie magnetisch angezogen, schritt auf dem gegenüberliegenden Trottoir hinter mir drein. Ich kämpfte mit dem Lachen, ich sah ganz gut, wie sein Blick immer wieder verflohen zu mir herüberglitt, ein Blick, in dem es wie Verwunderung lag: Und das war meine Frau!

Und so gingen wir — bis an mein Haus, er rechts — ich links, der Mann, dem ich vor dem Altare geschworen fürs Leben, der Gatte einer Andern, — und ich — die glückliche Frau eines Andern!

In meiner Wohnung angelangt, trat ich rasch ans Fenster; er stand gegenüber und starrte herauf. Es lag ein trauriger Ausdruck auf seinem Gesicht: nach einer Weile wandte er sich und gieng zurück, langsam, wie zögernd, Schritt um Schritt.

Und ich? Hinter der Gardine verborgen sah ich ihm nach. Traurig war ich nicht, ich wußte ja, daß es gut gewesen, wie es gekommen — aber ein sonderbares Gefühl empfand ich doch bei dem Gedanken: der dort war dein Mann durch Jahre hindurch — und jetzt kennt ihr euch nicht. Wie sonderbar doch das Leben ist!

ihrer neuen Leistung Vorzügliches zu leisten und es verdient hervorgehoben zu werden, daß die eben so beliebten langen Pausen der Vergangenheit angehören. Der Männergesangsverein stellte sich mit zwei mäßigen, dem Ernst der Feier angepaßten Chören ein, die mit gewohnter Meisterhaftigkeit vorgetragen und mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden. Daß die Turner unter der strammen Leitung des Turnwartes am Red und Barren Vorzügliches leisteten, muß besonders betont werden, weil die vorgeführten Übungen fleißiges, unermüdbliches Arbeiten, sowie seitens der Turner große Ausdauer bezeugten. Angenehm fiel die stramme und feste Haltung sämtlicher Turner auf und waren besonders die Kürübungen einzelner, besonders aber auch der Hölzlinge, lobenswert. Die Glanznummer des ganzen Abends bildete wohl die vom Sprechwart des Vereines gehaltene Weiberrede, in welcher so echt und recht die Persönlichkeit der Deutschen der Dittmar beleuchtet und mit flammenden, von Begeisterung getragenen Worten, zur Einsicht, zur gegenseitigen Duldung gemahnt wurde, damit er wieder wahr werde der göttliche Spruch: „Friede sei den Menschen auf Erden, die eines guten Sinnes sind.“ Während der Weiberrede wurde der Julbaum angezündet und nach Schluß derselben, welche dem Redner begeisterte Anerkennung brachte, wurden die Siegesurkunden an die Sieger beim Vereins- und Bezirkswettturnen in Gili, die Turner Zettler, Hühnemann, Arsenjak, Reiche d. j., Gaischeg und Sima, sowie die Weibgeschenke verteilt. Nun trat die unvermeidliche Tombola in ihre Rechte, die den glücklichen Gewinnern recht hübsche und zahlreiche Beute brachte. Nach der Tombola, welche den Schluß des offiziellen Teiles des Festes bildete, kam das Tanzvergnügen zur Geltung, dem mit großer Ausdauer unter den unermüdblichen Klängen der Vereinskapelle bis in die Morgenstunden gehuldigt wurde. Allen Teilnehmern wird diese Feier gewiß in angenehmer Erinnerung bleiben. Gut Heil!

(Gastspiel Anton Weidinger.) Nachdem Herr J. Fiala infolge Krankheit nicht gastieren konnte, hat die Direktion einen anderen Künstler für ein Gastspiel gewonnen, und zwar Herrn Anton Weidinger vom Deutschen Volkstheater in Wien. Derselbe wird hier in zweien seiner bekannten Hauptrollen, in „Stahl und Eisen“ von L. Angenberger und in dem so effektvollen Schauspiel „Der Graf von Monte Christo“ auftreten. Herr Weidinger, der sich auf einer Gastspielreise durch Steiermark, Kärnten, und Krain befindet, gehört zu den populärsten Wiener Künstlern; namentlich werden seine berühmten Charakterrollen hervorgehoben, wie auch insbesondere die individuelle Auffassung seiner Rollen, die sich an keine Schablone bindet, gerühmt wird. Wir sehen sehr genussreichen Abenden entgegen und können wir nur wünschen, daß die Bestrebungen unserer rührigen Direktion anerkannt werden, womit gesagt werden soll, daß beide Vorstellungen total ausverkauft sein mögen, da sich nur dann ein mit so großen materiellen Opfern verbundenes Gastspiel auch in finanzieller Beziehung lohnt. Wenn es auch überflüssig erscheint, das Publikum erst durch Anpreisung so außergewöhnlicher Darbietungen animieren zu müssen, so wollen wir eben wiederum hervorheben, daß die Direktion nur dann vor Schaden bewahrt werden kann, wenn das Theater an beiden Abenden im wahren Sinne des Wortes ausverkauft ist. Hoffentlich wird dies auch der Fall sein, denn es wäre fürwahr ein trauriges Zeichen, wenn nicht alles, was sich für die Kunst Theaters interessiert, bei diesem Gastspiel in unserem schmucken Ruhestempel versammelt wäre. Dazu wird wohl auch die glückliche Wahl der Stücke beitragen, die beide anerkannt gut und hier noch nicht aufgeführt worden sind. Das nähere Datum des Gastspieles wird erst durch besondere Plakate bekannt gegeben werden, indem der Künstler, der gegenwärtig in Laibach gastiert,

dasselbe erst in den nächsten Tagen bestimmen kann. Dem Vernehmen nach werden diese Vorstellungen jedoch vor der nächsten Woche nicht stattfinden.

(Theaternachricht.) Für die nächste Zeit bereitet die Direktion ein Sensationswerk ersten Ranges vor und zwar Emile Zola's Komödie „Der Totschläger“, welcher hier noch nicht aufgeführt worden ist. Der gleichnamige Roman, nach welchem das Stück dramatisiert wurde, ist ja genügend bekannt, so daß wir auf die Schilderung der Handlung der Komödie nicht weiter eingehen brauchen. Es sei nur festgestellt, daß „Der Totschläger“ das effektivste und fesselndste Theaterstück ist, das je geschrieben worden ist, stammt es ja doch von Zola her, der darin ein Meister war. Das Stück, welches seinerzeit am Wiener Stadttheater und Deutschem Volkstheater mit Mitterwurzer einen geradezu sensationellen Erfolg errungen hat, wurde jetzt wieder in das Repertoire des Landestheaters in Prag, sowie anderer größerer Bühnen aufgenommen. Der bekanntlich erst vor kurzem unter so traurigen Umständen aus dem Leben geschiedene Romancier und Dramatiker hat sich in dem oben erwähnten Werke selbst übertroffen. Der Zuschauer wird durch die packenden Szenen vom Anfang bis zum Ende im Banne gehalten. Das Stück verursacht, zumal an einer kleineren Bühne, sehr große technische Schwierigkeiten, so daß wir wieder den besonderen Eifer unseres so strebsamen Bühnenleiters betonen müssen, der weder Mühe noch Kosten scheut, um das Publikum mit außerordentlichen Stücken bekannt zu machen. Um diese Vorstellung allgemein zugänglich zu machen, dürfte dasselbe jedenfalls an einem Sonn- oder Feiertage stattfinden, schon deshalb, damit der Theaterbesucher wegen der langen Spieldauer der Komödie ausnahmsweise auf 7 Uhr abends verlegt werden kann. Aus dem Grunde dürfte auch an dem Abende neben der Konditorei ein kaltes Buffet errichtet werden. Zum Schlusse sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß das Stück, obwohl von Zola, durchaus nicht Frivolitäten oder Lascivitäten enthält, sondern nur eine lebenswahre Schilderung von Vorgängen, die sich so oft im Leben ereignen und der düstere Titel von einem Wirtshause „zum Totschläger“ herrührt und nicht etwa von einem in Stücke vorfallenden Totschläger. Das Nähere werden die Plakate bringen. Trotz der bedeutenden Auslagen werden die Preise nicht erhöht.

(Jahres Liste) der Gewählten für den Gerichtshofsprenkel Marburg pro 1903: Dr. Sigmund Ritter von Fichtenau, Advokat, Fürst Konrad, Handelsmann, Fürst Josef, Realitätenbesitzer, Futter Simon, Spirituosen-Fabrikant, Dr. Franz Jurtela, Advokat, Kasimir Josef, Handelsmann, Kolenz Josef, Handelsmann, Krader Alois, Kaufmann, Krader Karl, Tischlermeister, Marischitsch Michael, Schuhmachermeister, Masun Jakob, Ziegeleibesitzer, Müllerer Franz, Schweinehändler, Maurer Heinrich, Kaufmann, Muchitsch Alois, Kaufmann, Murko Rajetan, Kaufmann, Dring Josef, Bäckermeister, Rajetan Ignaz, Hausbesitzer, Sadnik Raimund, Kaufmann, Slavitsch Leopold, Kaufmann, Selinschegg Adolf, Kaufmann, Spritzen Ignaz, Achmeister, Schramke Adolf, Kaufmann, Schwab Wilhelm, Kaufmann, Strudt Johann, Fassbinder, Schröfl Alexander, Hausbesitzer, Strohmayer Hans, Seilermeister, Stary Heinrich, Bäckermeister, Wreschnigg Josef, Maurermeister, Wreschnigg Franz, Kammerherr.

(Neujahrs-Gratulations-Enthebungskarten für 1903) wurden bisher von folgenden Damen und Herren gelöst: Behrbalk 2 Kronen, Brejely 2, Filasferro 2, Fürst Konrad 2, Kasimir f. J. 4, Kolenz 2, Kaiser Franz 2, Kaiser Martin 2, Kroker 2, Luttenberger 2, Mayretter 2, Molitor 2, Murisch Josef, Steinmetzmeister 2, Dring Josef, (Bürgermeister) 10, Dierberger 2, Frau Betowar 2, Pirich Amalie 2, Dr. Preindl 2, Frau Remitz 2, Raschka 2, Selinschegg 2, Sadnik f. J. 4, Spritzen sen. 2, Schramke 2, Strohmayer 2, Schwab Wilh. 10, Slavitsch Josef 2, Goriupp 2, Schulfink 2, Frau Martinek 2, Dr. Treisl 2, Frau Wibmer 2, Wegschaidner Max 2, Wibmer Rudolf 2, Marquis Guillaume 2, Baron Seldenet 2, Jauschowsky 2, Dr. Fekler 2, Janiska 2, Neumann 2, Gelotti 2, Matzello 2, Morrell 2, Höchsmann Anna 2, Falck 2, Summe 110 Kronen. Den weiteren Ausweis bringen wir in der nächsten Nummer und machen unsere Leser auf diese wohltätige Einführung besonders aufmerksam. Wir sprechen hiemit den edlen Spendern schon im vorhinein den aufrichtigsten Dank aller derjenigen aus, denen diese opferwilligen Gaben zugeführt werden.

(Fund.) Im hiesigen Theater wurden in der Herrensardrobe 2 Spazierstöcke vermisst. Verlustträger mögen dieselben bei der Sicherheitsbehörde abholen.

(Feuerbereitschaft.) Vom 28. Dezember bis 4. Jänner, 2. Rotte des 2. Zuges, Zugsführer Pirich, Rottführer F. Stroh. Feueranmeldungen sind in der Sicherheitswachstube zu erhalten.

Vermischtes.

(Kränzchen des Verbandes deutscher Hochschüler Marburgs.) Die umfangreichen Arbeiten für das Kränzchen schreiten dank der regen Tätigkeit des Ausschusses ihrer Vollendung immer näher. Der Ausschuss gibt sich die größte Mühe, den Besuchern der Veranstaltung auch huer möglichst viel des Angenehmen und Schönen zu bieten. So wurde auf die Aus schmückung der Räumlichkeiten besonderes Augenmerk gerichtet, schmucke, zierliche Spenden harten der Damen, und nicht zuletzt sei der sorgfältig zusammengestellten Tanzordnung, die die beliebtesten, reizendsten Weisen, namentlich hübsche Klagen und viele Walzer enthält, gedacht. Die Aussendung der Einladungen ist bereits erfolgt. Bezüglich dieser wolle man freundlichst berücksichtigen, daß sie selbstverständlich für alle Familienmitglieder jeder Geltung haben und ferner, daß die Bestimmung, Herren hätten in Frack zu erscheinen nur für Verbandsmitglieder erlassen, und nur irrtümlicherweise auf die Einladungen geraten ist, daher die Geladenen nicht hindert. Jene verehrlichen Familien, die bisher aus Versehen noch keine Einladung erhalten haben, werden ersucht, ihre Anschriften gefälligst an Herrn techn. Gustav Höfler, Marburg, Werkstättenstraße 15, zu senden. Die Ausgabe der Eintrittskarten erfolgt gegen Vorweisung der mit dem Vereinsstempel versehenen Einladungen am Tage des Kränzchens, den 7. Jänner 1903 von 9—1 Uhr früh und von 2—6 Uhr Nachmittag im „grünen Saal“ abends vor Beginn des Kränzchens im 1. Stock des Casinos.

(Erhöhung der Pensionen.) Das Gesetz vom 19. Juli 1902 R. G. Bl. Nr. 220 betreffend eine teilweise Abänderung beziehungsweise Ergänzung der Bestimmungen über die Versorgungsbezüge der Zivilstaatsbeamten (Staatslehrpersonen) der nach den Zivilpensionsvorschriften behandelten Gendarmeriemannschaftsperionen und Gendarmerie-Kanzleidiener, sowie der in die Kategorie der Dienerschaft gehörigen pensionierten und provisionierten Zivilstaatsbediensteten, mit welchem den älteren Pensionen teilweise erhöht werden, sowie das Gesetz vom 19. Juli 1902 R. G. Bl. Nr. 221 betreffend einer weiteren Erhöhung der auf Grund des § 16 des Gesetzes vom 14. Mai 1896 R. G. Bl. Nr. 74 erhöhten, normalmäßigen Versorgungsbezüge der Witwen nach Zivilstaatsbeamten und Staatslehrpersonen treten mit 1. Jänner 1903 in Wirksamkeit. Jene im Ruhestande befindlichen Staatsbediensteten und jene Witwen nach Staatsbeamten (Staatslehrpersonen) welche einen Anspruch auf Erhöhung ihres bisherigen Ruhegenusses (Versorgungsbezugs) zu haben vermeinen, werden hiemit aufmerksam gemacht, behufs Erlangung derselben sogleich das Dekret, mit welchem ihnen der bisherige Versorgungsbezug be-

willigt wurde, entweder im kurzen Wege der zur Liquidierung der bezüglichen Anweisung berufenen Stelle (Haupt-Steueramt) zu übergeben, oder aber mittelst ungestempelter Eingabe an jene Behörde, welche den bisherigen Nutzen ursprünglich bewilligt hat, einzusenden.

Etwas über den Schutz der Obstbäume.

Gerade im heurigen Herbst haben uns die Obstbäume mit reichlicher Gabe bedacht, die wir sogar ganz vorzüglich an den Mann bringen konnten. Es ist daher wohl unsere Pflicht, dieselben gerade in der jetzt kommenden Zeit vor ihren so zahlreichen Gegnern zu schützen. Wohl die größte Gefahr droht unseren Obstbäumen zu dieser Zeit durch den Hasenfraß.

Die gefährlichsten Monate betreffs Hasenfraß an Obstbäumen sind der Jänner, Februar und März, indem zu dieser Zeit die Hasen nicht nur allein aus Hunger, sondern ihren Zähnen zuliebe nagen müssen und daher Obst- und anderen Bäumen mit glatter Rinde, namentlich aber den Apfelbäumen, arg zusetzen. Wer also dieselben noch nicht geschützt hat, unterlasse es nicht, es jetzt zu tun. Das Jagdgesetz schützt den Obstbauer nur in sehr geringem Maße, ja, es schädigt ihn sogar, ohne aber auch den Jagdhüter entsprechend befriedigen zu können, weil bis jetzt die Entschädigungen für die verursachten Hasenschäden nach den oft willkürlich gemachten Schätzungen fast immer zu Ungunsten des Obstbauers ausfallen. Der Geschädigte war gewöhnlich der Obstbaumbesitzer, selbst wenn er gut bezahlt wurde.

Die Rinde der jungen und alten Obstbäume ist die Seele des Pflanzenlebens; sie muß gegen alle Beschädigungen, kommen selbe von welcher Seite immer her, daher nicht bloß gegen die Hasen durch Anbringung von verschiedenen

Schutzvorrichtungen geschützt werden, denn alle Rindenbeschädigungen hindern den Obstbaum, das ihm von der Natur aus bestimmte Alter zu erreichen. Wird die glatte Rinde, die nur gesunde Bäume haben und selbst solche, die eine Dicke von 2—3 Dezimeter erreicht haben, also einen Wert von zirka 60—80 Kronen repräsentieren, sei es von Hasen, Schafen, Ziegen, Kälbern, Schweinen zc. stark benagt, so gibt sich zwar mancher Baumbesitzer der täuschenden Hoffnung hin, daß die Verwundung ohne nachteilige Folgen verwachsen werde, ist aber die Abnutzung recht groß, so wird aus dem Baume nur ein Krüppel, der hinausgeworfen und durch einen frischen Baum ersetzt werden soll. Nur kranke Bäume, selbst wenn sie jung sind, haben immer eine raue Rinde, an welcher sich der Hase und die andern oben erwähnten Haustiere ihre Zähne nicht verderben wollen. Sie gehen also nur Bäume mit glatter, junger Rinde an.

Die Schutzvorrichtungen sind verschieden und richten sich nach der Menge der Hasen und nach der Menge des Schnitzens in dem betreffenden Landesteile. Am besten und billigsten werden Bäume, wo sie auch im Sommer wegen des Wiederviehens eines Schutzes bedürfen, durch Schutzkörbe oder durch Einbinden mit dornigen Zweigen oder Ästen geschützt. Roggen und Türkenstroh, Schilf, Hanf oder Sonnenblumenstengel machen auch gute Dienste. Ebenso ist das Einwickeln der Stämmchen in Fichtenrinde auch nicht zu unterschätzen. Anstreichen mit einem Gemisch von Kalk, Lehm, Kuhfladen, verdünnt mit Saure und gemengt mit Oelengalle, ist für ältere Bäume mit rauher Rinde auch wegen des Mooses, der schädlichen Insekten und des Sonnenbrandes wegen, namentlich an sonnigen Abhängen nicht genug zu empfehlen. Bei Bäumen mit glatter Rinde nicht verlässlich, weil der Anstrich hier leicht durch Regen abgewaschen wird. Die Schutzkörbe bieten dagegen Schutz der Rinde im Sommer und Winter, die übrigen Schutzvorrichtungen

mit Ausnahme des Anstriches müssen jedes Jahr anfangs oder Mitte April entfernt werden, denn die Stammrinde bedarf ebenso notwendig des Lichtes, der Luft und Wärme, wie die Krone. Man braucht nur einmal junge Stämmchen drei Sommer hindurch nicht freizumachen von dem dichten Schutze, der kein Sonnenlicht durchläßt, in der irrigen Meinung, sich dadurch die Arbeit des Einbindens im Herbst zu ersparen, so wird man gleich die schädlichen Folgen sehen. Die Rinde unter dem Schutze wird wegen Mangel an Licht und Luft grasgrün, die Stämmchen aber werden ober der Schutzdecke noch dicker als unten. Ebenso nachteilig ist es aber, die Stämmchen im Frühjahr aufzudecken und plötzlich der Sonne auszuweichen. Sie bekommen den Sonnenbrand und sterben ab.

Die Schutzkörbe sind sehr leicht herzustellen. Die Anfertigung derselben geschieht derart, daß man die Latten oder Planen in betriebiger Länge zerschneidet und nach der Höhe oder Stärke der Bäume 5 bis 15 Stücke mit zwei womöglich verzinkten Drähten 20 cm von unten und 20 cm von oben drei Finger breit aufeinanderflechtet, den fertigen Korb um den Baum herum wickelt und mit den Drähten zusammenbreht. Der Baum steht dann selbst gegen die boshaften Menichen im Sommer und Winter geschützt, er läßt das nötige Licht und die Luft durch und der Schutzkorb hält solange aus, als der Baum des Schutzes bedarf. Etwas Billigeres und Praktischeres gibt es nicht, daher Obstzüchter, schützt eure Obstbäume, die gegenwärtig einen von jedermann anerkannten Wert haben und in Zukunft einen noch größeren haben werden.

Gut erhaltenen

Bösendorfer-Flügel

verkauft billigst W. Blanke, Pottau.

Passend für Weihnachts- und Neujahrs- Geschenke.

Champagner.

Kleinschegg Perle, Goldmarke, Rosé, Herzogmantel und Aisi Spumante.

Deffert-Weine.

Malaga, Madeira, Marsala, Sherry, Vermouth, Tarangona, Portwein, Tokayer, Chablis, Ruster-Ausbruch, Karlsruher, Kenecker, Oedenburger.

Weine.

Böslauer, Pfaffstättner, Gumpoldskirchner, Reher, Markersdorfer, Riesling, Lutenberger, Saurischer, Villaner, Szegszarder, hochfeiner alter Saurischer, Tischwein per Liter 36 kr., Tiroler Rotwein per Liter 28 kr. und 24 kr., 1 1/2 Liter-Flasche um 45 kr.

Liköre.

Vanille, Karlsbader-Bitter, India-Bitter, Pilsner-Bier-Bitter, Getreide-Kümmel, Rontuschowska, Altvater, Marassino, Slivovitz, echter Wacholder, Punsch-Essenz, Kognak, französischer, italienischer und ungarischer, Preis per Flasche von fl. —.60 bis fl. 5.50. Jamaica-, Ruba- und Tee-Rum in verschiedenen Flaschen-Größen zu den billigsten Preisen.

Insbesondere mache die P. T. Kunden auf den alkoholfreien Trauben- und Apfelsaft für Rekonvaleszenten aufmerksam.

Für gute Ware und beste Bedienung wird gesorgt.

Achtungsvoll

Heinrich Mauretter,
Spezerei, Wein-, Delikateßen- und Südfrüchtenhandlung.



Allen unseren verehrten Gästen

zum Jahreswechsel ein kräftiges Heil!

Julie und Thomas Schuch.

3 schöne Wohnungen

werden von Fremden gesucht, sonnseitig gelegen, trocken, gutes Trinkwasser im Hause, mit 2 bis 4 Zimmern, Küchen samt allem Zubehör, bis 1. Februar beziehbar.

Anträge sind an die Sektion Fremdenverkehr des Verschönerungs-Vereines zu richten.

Die besten Wünsche zum Neuen Jahre

allen meinen werten Kundschaften von

A. Breclj, Wäsche-Feinputzerei, Herrng. 4.

Kaffee, direkt

an Private zu Engrospreisen. Große, modernst neu eingerichtete Heißluft-Röstanlage, liefert ein im Geschmack sowohl, als auch in der Ausgiebigkeit bisher unerreichtes Produkt. Nach Analyse des chemischen Laboratoriums in Stuttgart besitzt ein durch Heißluft gerösteter Kaffee um 30% höheren Gehalt an Extraktstoffen als solcher gewöhnlicher Röstung.

Ein Versuch überzeugt. Verlangen Sie Preisliste.

Täglicher Postverland nach allen Richtungen Österreichs. — Erste Saager hygienische Kaffee-Groß-Rösterei mit Dampftrieb

Karl A n e i s l, Saaz, Böhmen.



Somatose
Hohes Fleischpulver
enthält die Nährstoffe des
Fleisches (Eiweißkörper und
Salze) als fast geschmack-
loses, leicht lösliches Pulver
ist das hervorragendste
Kräftigungsmittel
für
schwache, zu d. Ernährung
verurteilte Personen,
Brustkranke,
Nervenkranke,
Hodenkranke,
Wochenruhe,
an empfindlicher
Krankheit lei-
dende Kinder,
Kranke etc.
In Form von
Eisen-Somatose
besonders für
Bleichstüchtige
höchst empfohlen.
Somatose regt in hohem
Maße den Appetit an.
Erhältlich in Apotheken u.
Drogerien.
Nur echt in Original-Verpackung.

Nützlichstes Weihnachtsgeschenk.

Original Singer-Nähmaschinen

für Familiengebrauch und jede
Branche der Fabrikation.

Unentgeltlicher Unterricht in allen Techniken der
Kunststickerel.

Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb.

Singer Co., Nähmaschinen Akt. Ges.

MARBURG, Herrngasse 24.

Weihnachtsgeschenk von bleibendem Wert.

1900: Preis Grand Prix.

Hustenleidender
probiere die hustenstillenden und wohl-
schmeckenden
Kaiser's
Brust-Bonbons

2740 not. begl. Zeugn. beweisen wie
bewährt u. von sicherem Erfolg
solche bei **Husten, Heiserkeit,**
Katarrh u. Verschleimung sind. Dafür Ange-
botenes weise zurück! Paket 20 und 40 Heller.
H. Molitor, Apoth. in Pettau. Karl Herrmann
in Markt Tuffer.

Bei Appetitlosigkeit

Magenweh und schlechtem Magen leisten
die bewährten

Kaiser's

Peffermünz-Caramellen

stets sicheren Erfolg.

Paket à 20 und 40 Heller bei **H. Molitor,**
Apotheker in Pettau, **Karl Herrmann** in
Markt Tuffer.

**Rheumatismus,
Halsleiden,**

**Tuberkulose, Magenleiden, Blasenleiden,
Influenza, Wunden, Hautkrankheiten**
werden durch meinen seit 10 Jahren direkt aus
Australien bezogenen garantiert reinen Eucalyptus
in den **hartnäckigsten** Fällen geheilt. Umfangreiche
Broschüre mit wissenschaftlichen Abhandlungen be-
rühmter medizinischer Autoritäten, sowie Kopie
1890 unverlangt eingegangener Dank- und Aner-
kennungsschreiben über erzielte Heilerfolge
sendet auf Wunsch jedermann unentgeltlich und
portofrei

Ernst Hess, Klingenthal, Sachsen,
Eucalyptus-Importeur.

Beugnisabschrift.

Bestellung. . . Mir wurde Ihr Mittel sehr
warm empfohlen und ich habe es probiert, es hat
die reinsten Wunder getan und so kann ich Ihnen
nächst Gott nicht genug danken; es giebt noch lei-
bende Menschen genug und so will ich, so viel
in meinen Kräften steht, beitragen, daß auch an-
deren Menschen geholfen wird.

Hochachtungsvoll

Hof

Frau Marie Leib.

Epilepsi.

Wer an Epilepsie, Krämpfe u. and.
nervösen Zuständen leidet, verlange
Broschüre darüber. Erhältlich in
Pettau durch die Schenke-
Apothek, Frankfurt a. M.

Möbel

in Holz und Eisen, matt, poliert, lackiert,
jeder Art, **Kastenbetten** und **Kindergitter-**
betten, sowie **Drahtmatten** eigenes
Erzeugnis, nur solide Ware, empfiehlt

R. Makotter,
MARBURG, Burggasse 2.

Pettauer Badeanstalt
am linken Draufufer.

Badeordnung:

Douche- und Wannen-
bäder:

Täglich von 8 Uhr Früh bis 7 Uhr abends.

Dampfbäder:

Dienstag, Donnerstag und Samstag
Damenstunde $\frac{1}{3}$ Uhr,
Herrenstunde $\frac{1}{4}$ Uhr, Schluss halb 7 Uhr.
Zu recht zahlreichem Besuche ladet
achtungsvoll

Die Vorstehung.

Schutzmärkte: Unter
LINIMENT. CAPS. COMP.

aus Richters Apotheke in Prag,
ist als vorzüglichste schmerzstillende Ein-
reibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h.,
R. 1.40 und 2 R. vorrätig in allen Apotheken.
Beim Einkauf dieses überall beliebten Haus-
mittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln
mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richters
Apotheke an, dann ist man sicher, das Original-
erzeugnis erhalten zu haben.



Richters
Apotheke „Zum Goldenen Anker“
in Prag, I. Giletschstraße 5.



Als Geschenk

eignet sich für jede

Hausfrau

und solche, die es werden wollen

Stöckel's Oesterr.

Universal-Kochbuch

neu bearbeitet von Emilie Kleininger.

25. Aufl. eleg. geb. 54 Bogen gross-8°, 10 Volltafeln
und mit vielen Abbildungen versehen, Kronen 7. —.

Stöckel's Kochbuch enthält eine reiche Samm-
lung von vielfach erprobten Rezepten für die gut
bürgerliche Küche, sowie eine klare, leicht fassliche,
durch viele Abbildungen unterstützte Anleitung
zur Bereitung aller Speisen. Der letztere Umstand
macht das Buch für Anfängerinnen sehr empfehlens-
wert, die Reichhaltigkeit der Sammlung von Rezep-
ten sichert dem Buche aber auch einen ständigen
Platz in dem Hause der auf dem Gebiete der Koch-
kunst bereits erfahrenen Hausfrau. Besonders her-
vorzuheben sind die dem Werke beigegebenen chro-
molithographischen Tafeln, welche höchst instruk-
tiv und belehrend genannt werden müssen.

Man darf wohl annehmen, dass die 25. Jubiläums-
Auflage von Stöckel's Kochbuch bei den Hausfrauen
eine noch freundlichere Aufnahme finden wird als
die vielen bisherigen Auflagen. Zu haben bei **W. Blanke,**
Buchhandlung in Pettau.

100 — 300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ort-
schaften, sicher und ehrlich ohne Capital und
Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich er-
laubter Staatspapiere und Lose. Anträge an
Ludwig Österreich, VIII., Deutschgasse Nr. 8,
Budapest.

Rattentod

(Felix Immisch, Delisch)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse
schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für
Menschen und Haustiere. Zu haben in Badeten
à 30 und 60 kr. bei Apotheker **Hans Molitor.**

**Empfehle zu Weihnachten und
Neujahr**

Feinste Champagner

aus der Champagnerkellerei **WOLDEMAR**
HINTZE, Pettau:



Elite-Sect K 5.—
Hintze-Sect „ 3.—
Maschanker-Champagner „ 2.40
Carollenhof-Schaumwein „ 2.—

Achtungsvoll

J. KASIMIR, Pettau.

BRÜDER SLAWITSCH, Pettau

empfehlen ihr reichhaltiges **Schuhwaren-Lager** und bemerken, dass sämtliche Schuhwaren von den grössten Weltfirmen in garantierter Dauerhaftigkeit hergestellt sind, zu sehr billigen Preisen:

- 1 Paar **Kinder-Galoscherl, Knöpf- und Schnür-Schuhe** von 1 bis 3 K.
- 1 „ **Mädchen- und Knaben-Schnür-Schuhe** von 3 bis 5 K.
- 1 „ **Damen-Stiefeletten** von 8 bis 10 K.
- 1 „ **Damen-Tuch-Schnür-Schuhe** 6 K.
- 1 „ „ „ mit Prima-Besatz 7 K.
- 1 „ „ „ mit echtem Pelzfutter 8 K.
- 1 „ **Leder** „ „ feinste Ausführ. 12 K.
- 1 „ **Herren-Stiefeletten mit Filzfutter** 6 K.
- 1 „ „ „ 8 K.
- 1 „ „ **Schnür-Schuhe** (Bergsteiger) von 11 bis 14 K.

Echte Hunia-Kommode- und Schnür-Schuhe mit garantirt 3-facher Sohle für Herren, Damen und Kinder.
Haus-Filz-Schuhe für Damen und Herren in allen Ausführungen von 2 bis 5 K.
Schnee-Schuhe und Galoschen für Damen, Herren und Kinder, nur allerbeste Fabrikate.
Leder-Gamaschen, schwarz und braun, zum Schnüren und Knöpfeln von 6 bis 10 K.

Clavier-Niederlage und Leihanstalt

von **Berta Volckmar**

staatlich geprüfte Musiklehrerin

Marburg, obere Herrengasse 56, Partere-Localitäten (gegenüber dem k. k. Staatsgymnasium)

empfehlen in grösster Auswahl neue freigelegte **Mignon-, Stutz- und Salonflügel, Concert-Pianino**

in Kirschholz poliert, amerikanisch mattlack, gold graviert, schwarz imit. Ebenholz, sowie

Harmoniums

(Schul-Organ, Pedal-Organ) europäischen und amer. Saug-Systeme, aus den hervorragendsten Fabriken zu Original-Fabrikpreisen.

Neuheiten in Ehrbar-Clavieren.

Schriftliche Garantie. Ratenzahlung. Eintausch und Verkauf überspielter Instrumente. Billigste Miete. Verkauf von **Polyphon-Musikwerken** und **Automaten**.

Der Winter hat sich heuer früh eingestellt, **Schneefälle** wiederholen sich und so ist keine Aussicht mehr auf Einbringung von **Streu** vorhanden. Ich sah mich daher veranlasst

Torfstreu und Torfmull

in Ballen zu je ca. 100 Kilo

einzuführen und waggonweise zu beziehen, wodurch der Preis sich billiger stellt als bei Stroh, welches auch mangelt.

Ersuche daher die p. t. Realitäten- und Weingartenbesitzer, ihre Bestellung sofort vertrauensvoll an mich zu richten, damit der Bezug eventuell ab Bahn hier geschehen könnte, wodurch die Zufuhr in mein Magazin erspart wird.

Die Beschreibung über die Vorteile des Torfmull u. Torfstreus als Streu- und Düngemittel kann bei mir jederzeit eingesehen werden, wo ich auch je nach der Grösse der Abnahme den äussersten Preis machen werde.

Achtungsvoll

Jos. Kasimir,

Spezerei-, Material-, Farben- und Produkten-Handlung, Dépôt der Champagner-Kellerei von W. Hintze, Pettau und der Bräuerei Br. Reininghaus, Steinfeld

Pettau.



Bei schlechter Verdauung mit ihren Nebenwirkungen, wie Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Stuhlverstopfungen, Säurebildung, Gefühl von Völle etc. nehme man auf ein Stüchchen Joder 20 bis 40 Tropfen, um eine schmerzstillende, magenstärkende, krankenlindernde und schleimlösende Wirkung innerlich zu erzielen, von

A. Chierry's Balsam.

Derselbe dient auch in vielen Fällen äußerlich wundenreinigend und schmerzstillend.

Man achte genau auf die in allen Culturstaaten registrierte grüne **Ronnen-Schutzmarke** und den Kapselverschluss mit eingestrichelter Firma: **ICH DIEN**. Ohne diese Zeichen der Echtheit ist jede Nachahmung zurückzuweisen.

Per Post franko und spesenfrei 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 4 Kronen versendet **gegen Vorauszahlung**
 Apotheker Chierry (Adolf) Limited, Schützengel-Apothek in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

A. Chierry's echte Centifoliensalbe



ist die kräftigste Augensalbe, übt durch gründliche Reinigung eine schmerzstillende, rasch heilende Wirkung, befreit durch Erweichung von eingedrungenen Fremdkörpern aller Art. Ist für Touristen, Radfahrer und Reiter unentbehrlich. Per Post franko 2 Tiegel 3 K 50 h. Ein Probetiegel gegen Vorauszahlung von 1 K 80 h versendet.
 Apotheker Chierry (Adolf) Limited, Schützengel-Apothek in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.
 Man meide Imitationen und achte auf obige, auf jedem Tiegel eingebrannte Schutzmarke.

Echte wasserdichte Tiroler Wettermäntel

aus feinstem

Kamelhaar-Loden

bester Schutz gegen Nässe und Verkühlung

ets lagernd in allen Mannesgrössen im Preise von **20, 24, 30 K**

Preise auf Teilzahlungen nach Übereinkommen. Für Damen, Mädchen, Knaben und Kinder wird jede Grösse auf Bestellung prompt geliefert.

Brüder Slawitsch, Pettau.

P. T.

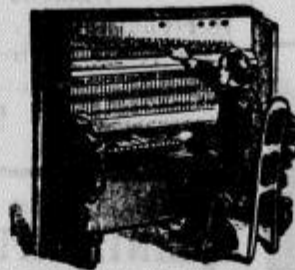
Ich erlaube mir, dem P. T. Publikum die ergebenste Mitteilung zu machen, dass ich am 13. Dezember 1902 am Minoritenplatze Nr. 5 ein

Friseur- und Raseur-Geschäft

eröffnet habe.

Hochachtungsvoll

ANTON GRÖBNER, Friseur und Raseur, Minoritenplatz 5.



Franz Koroschak,

MARBURG, Kärntnerstrasse 10,
 übernimmt

Klavier-Reparaturen und das Stimmen derselben. o o o

EHRJUNGE, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird sofort aufgenommen bei

Heinrich Mauretter,

Spezerei- und Delikatessen-Handlung

Pettau.



**! Behördlich bewilligter !
Ausverkauf.**

Nur kurze Zeit!

Ich beehre mich, der P. T. Be-
wohnerschaft von Pettau die
ergebene Mitteilung zu machen,
dass ich wegen Auflassung
meines Kurzwaren-Geschäftes
zu einem o o o o o o o

totalen Ausverkauf

die beh. Bewilligung erhalten
habe. Sämtliche Waren werden
tief unter dem Einkaufs-
preise abgegeben. Es säume
daher niemand, so rasch
als möglich seinen Bedarf
zu decken, umsomehr, da sich
eine so hervorragend günstige
Kauf-Gelegenheit nicht bald
mehr bietet.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet
hochachtungsvoll

Jos. Kollenz.

PETTAU, im Dezember 1902.

Kalender

⇒ pro 1903 ⇐

in grösster Auswahl bei

W. BLANKE

Pettau

*Aparte Neuheiten in
Weihnachts- und
Neujahr's-Karten
bei W. Blanke in Pettau.*

ad. Z. 47178.

Rundmachung.

Der steierm. Landesauschuß hat beschlossen, zu Zwecken
einer gründlichen Ausbildung von Winzern in der amerikanischen
Rebentkultur auch im Jahre 1903 je einen ständigen Winzer-
kurs und zwar an der:

1. Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg,
2. " Winzerschule in Silberberg bei Leibnitz,
3. " " in Luttenberg und
4. in der Landes-Zentralrehschule in Unterrann bei Pettau
zu veranstalten.

Diese Kurse beginnen mit 15. Februar und schließen mit
1. Dezember 1903 ab.

In Marburg werden im Jahre 1903 14, in Luttenberg
12, in Leibnitz 20 und in Unterrann 30 junge Grundbesitzer-
und Winzersöhne aufgenommen. Diese erhalten dortselbst freie
Wohnung, volle Verköstigung und außerdem einen Monatslohn
von 8 Kronen.

Die Ausbildung an diesen Kursen ist in erster Linie eine
praktische und auch nur insoweit eine theoretische als dies für
Vorarbeiter und selbständige Winzer unbedingt notwendig er-
scheint.

Nach Schluß der Kurse wird jedem Teilnehmer ein Zeugnis
über dessen Verwendbarkeit ausgestellt.

Behufs Aufnahme in einen dieser Kurse haben die Be-
werber ihre stempelfreien Gesuche bis spätestens 10. Jänner
1903 an den Landes-Auschuß zu übersenden. In diesem Ge-
suche ist ausdrücklich zu bemerken, in welche der vorerwähnten
Lehranstalten der Bewerber einzutreten wünscht und sich bei-
zuschließen:

1. Der Nachweis über das zurückgelegte 16. Lebensjahr,
2. das Moralitätszeugnis, welches vom Pfarramte be-
stätigt werden muß,
3. ärztliche Bescheinigung, daß der Bewerber nicht an einer
ansteckenden Krankheit leidet und
4. Entlassungszeugnis aus der Volksschule. Beim Eintritte
müssen sich die Bewerber verpflichten, vom 15. Februar bis
1. Dezember 1903 ununterbrochen im Kurse zu verbleiben und
allen die Ausbildung bezweckenden Anordnungen der landschaft-
lichen Fachorgane Folge zu leisten.

Graz, am 29. November 1902.

Vom steierm. Landes-Auschuße:
Edmund Graf Attems

Warne

jedermann, dem Bahntischler **Franz Laza**
etwas zu borgen. **Mandl.**



Im Leben nie wieder bietet sich solch' seltene Gelegenheit, für nur fl. 2-96
folgende prachtvolle Waren-Kollektion zu erhalten:

12 Stück 2 fl. 96 fr.



1 Ridel-Anker-Rem. Taschenuhr genau gehend, mit
3-jähr. Garantie, 1 Echt Goldin-Panzerkette oder
Ridel, 3 Stück Echt Goldin-Fingerringe in neuester
Façon mit Simmit-Drillanten, 2 hochfein Goldin-
Krawatten-Nadeln, 2 Echt Goldin Ohrringe neuester
Façon, 1 Futteral für die Anker Uhr, 1 Goldin-
Broche Pariser System, 1 Goldin- oder Ridel-
Anhängel für die Kette.

Nichtkonvenientes wird bereitwilligst umge-
tauscht oder das Geld zurückerstattet, daher Risiko
ausgeschlossen. — Ähnliche Annonzen sind Nach-
ahmungen.

Alle diese 12 prachtvolle Schmuckgegenstände samt der Anker-Rem.-Uhr kosten
nur fl. 2-96. Zu beziehen gegen Kassa oder Nachnahme von:

Kapellner & Holzer, Uhren- und Goldwaren-Fabriks-Niederlage en gros
Arakau, Dietelsgasse 68 (Österreich).



Gegründet 1865.

Gegründet 1865.

Wilhelm Sirk's Nchflgr.

Bismarckgasse **Pettau** Bismarckgasse
empfiehlt für

Weihnachts- u. Neujahrsgeschenke

sein reichhaltiges Lager in allen Sorten

Spiel- und Galanteriewaren

zu den billigsten Preisen.

Wie alljährlich, ist auch heuer zur besseren Uebersicht des P. T. Publikums vom 16. Dezember an eine
Aufstellung von Spiel- und Galanterie-Waren errichtet.

Josef Kokoschinegg, Marburg.

Weihnachts-Occasion.

Beim Einkauf von K 40.— vergüte gegen Vorzeigung der Fahrkarte Hin- und Rückfahrt.

Komplette Kleider statt K 7.— bis K 25.—, um K 2.50 bis K 15.— o o o o o o o
o o o o o o o o Komplette Seiden- und Sammt-Blusen von K 6.— bis K 20.—
Waschstoffe, Barchente etc. bedeutend reduziert.

Ehenillen, Fenster- und Wandschürzer von K 4.80 bis K 8.—

Großes Lager von Teppichen, Vorhängen, Linoleum etc. — Reiche Auswahl in Herren- u. Damen-
wäsche, Taschentüchern, Kravatten, Tischzeug etc. etc.

Wäsche - Feinputzerei,

Herrengasse Nr. 4

übernimmt jede Art Wäsche zum Waschen und
Bügeln, Kragen, Manschetten, Vorhemden und
Hemden werden schöner als überall geputzt,
ebenso weisse und crèmefarbige Vorhänge.

Achtungsvoll

Anna Brezeli.

Ein schönes großes gassenseitiges Zimmer
ist vom 1. Jänner an zu vermieten.
Anzufragen bei Heinrich Maureter.



Prosit Neujahr

allen werten Kunden und Gästen von

Hugo Weissenstein,

Fleischhauer und Gastwirt in Pettau.



Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

Beilage zur Pettauer Zeitung.

Verlag von W. Plante in Pettau.

Poste restante.

Erghlung von Marie Walter. (Nachdruck verboten.)

Guten Morgen, Hans! Was treibst Du denn da?" rief ein junger Mann, das geschmackvoll ausgestattete Zimmer seines Freundes betretend. Dieser lag bequem in einen Sessel zurückgelehnt vor seinem Schreibtisch, hielt die Feder zwischen den Zähnen und sah ungewöhnlich nachdenklich aus.

"Was ich mache?" erwiderte er, ohne seine Stellung zu verändern. "Oh, ich lese ein Zeitungsinsert auf."

Der andere blickte ihn verwundert an. "Ja, weshalb denn? Willst Du Dir ein Pferd kaufen, oder brauchst Du einen neuen Diener?"

"Keines von beiden! Ich suche eine — Frau."

"Eine Frau?" wiederholte Robert Waldau verblüfft. "Hat man je so etwas Ungereimtes gehört? Ein Junggefelle wie Du, der sich über Nacht entschließt, solider Ehemann zu werden!"

"Gar nicht so verwunderlich!" fiel ihm der Freund ins Wort. "Die Sache ist sehr einfach. Ich habe das Alleinsein satt, das Courmachen noch viel mehr, denn das läuft immer auf das gleiche hinaus und wird schließlich langweilig. Man bildet sich ein zu lieben und geliebt zu werden. Eines schönen Morgens jedoch macht man die ungemütliche Entdeckung, daß man weder liebt, noch geliebt wird. Enttäuschung — stürmische Scene — Trennung. — Neue Auflage — gleiches Ende! Das habe ich gründlich satt. Ich möchte nun endlich einmal die echte, rechte Liebe kennen lernen, eine Liebe, die nicht mit Enttäuschung schließt. Und deshalb suche ich mir eine Frau."

"Sehr vernünftig! Nur bedarfst Du doch dazu nicht der Zeitung."

"O wohl, und ich will Dir auch erklären, warum. Siehst Du, die meisten Mädchen, mit denen ich verkehre, spekulieren auf mein Geld; ich will aber aus Liebe geheiratet sein. Wie soll ich das nun ausfindig machen? Du weit, die Frauen sind Meister in der Verstellungskunst; manch girrendes Täubchen hat sich nach der Hochzeit als keifende Kantippe entpuppt, manch eine heuchelt vor dem Schwur am Altar Gefühle, die sie in Wirklichkeit nie empfinden. Um diese Klippe zu umgehen, habe ich mir lange den Kopf zerbrochen, schließlich aber doch einen famosen Ausweg gefunden."

"Na, da bin ich aber doch sehr begierig!" warf Robert ein, indem er sich eine Cigarre anzündete.

"Ich werde ein Heiratsgefuch einrücken."

"Ah!"

"Eine gute Idee, was? Natürlich kein gewöhnliches, in der Art, wie sie täglich dugendweise zu lesen sind, sondern etwas ganz Apartes. Das auch schon angesetzt. Hr mal zu!"

Er griff nach einem beschriebenen Blatt Papier und las:

"Ernstgemeintes Heiratsgefuch. Weder ein Apollo noch ein Krjus, von nichts weniger als sanftmtigem Charakter, langweilig und gelangweilt, suche ich auf diesem oft betretenen Wege eine junge Dame, die das besitzt, was mir fehlt und die bereit ist, mir die Annehmlichkeiten des Ehestandes zum Bewußtsein zu bringen. Behufs freierer Entwicklung des vorerst brieflichen Verkehrs soll eine Photographiesendung zunächst unterbleiben; auch wäre gegenseitige Anonymität vorläufig erwünscht. Gef. Offerten werden erbeten unter Chiffre L. 10, Berlin W. poste restante."

"Nun, Robert, was sagst Du dazu? Wenn Du mich im stillen auch für verrückt halten wirst, so mußt Du doch zugeben, daß diese Annonce den Reiz der Neuheit besitzt."

"Allerdings! Allein ich wette hundert gegen eins — auf dies Gefuch heißt kein weibliches Wesen an. Sie werden es für einen schlechten Scherz halten."

"Wie wenig Du die Frauen kennst!" lachte Nordack. "Je absonderlicher etwas klingt, je mehr Reiz hat es für sie. Mir ist um den Erfolg nicht bange. Komm, gehst Du mit mir zur Expedition?"

"Gern. Ich habe ein Stndchen Zeit."

Nordack faltete sein Blatt zusammen, und dann verließen die beiden Freunde Arm in Arm das Haus. Hans von Nordack war ein reicher junger Majoratsherr, der durch den frühen Tod seiner Eltern in den Besitz eines großen Vermögens gelangt war. Zu arbeiten brauchte er nicht; so genoß er denn das Leben in vollen Zügen, beteiligte sich an allen Vergnügungen und huldigte dem schönen Geschlecht in ausgiebigster Weise. Naturgemäß trat allmählich eine gewisse Ueberfttigung ein; er sehnte sich nach etwas anderem, Besserem — nach dem Glück der echten Liebe, das er bis jetzt nur vom Hrenjagen kannte. Sein Freund Robert Waldau lebte in viel beschiedeneren Verhältnissen, besaß aber trotz seiner Jugend bereits eine ganz ansehnliche Praxis als Rechtsanwalt. Die beiden jungen Männer hatten sich auf der Universität kennen gelernt, und die Freundschaft, die sie dort miteinander verbunden, war auch später ungeachtet ihrer verschiedenen Lebensstellung die gleiche geblieben.

Etwa acht Tage nach dem oben erwähnten Gespräch trat Nordack eines Morgens in Waldaus Amtsstube, mit triumphierender Miene ein Bündel Briefe in der Hand schwenkend.

"Da schau her, Du ungläubiger Thomas!" rief er ihm lachend entgegen.

"Ueber ein Duzend Fischlein zappeln an Willst Du das Briefchen lesen?"

Er hielt Waldau ein rosenfarbenes Papier hin, dessen Inhalt folgendermaßen lautete:

"Geehrter Herr! Da ich die Eigenschaften zu besitzen glaube, die Ihnen nach Ihrer Schilderung mangeln, außerdem über genügend Temperament verfüge, um Ihren Anforderungen ent-



Vunschprobe am Sylvesterabend.

Nach der Originalzeichnung von Erdmann Wagner.
Photographie von W. G. Fagerte in München.

der Angel! Aber alles Grundlinge — nur eine Forelle dabei!

sprechen zu können, so wären die Bedingungen zur Anknüpfung eines brieflichen Verkehrs erfüllt. „Gegensätze ziehen sich an“, heißt es. Wollen Sie die Wahrheit dieses Satzes erproben, so schreiben Sie mir unter der Chiffre A. 12, Charlottenburg poste restante.“

„Nun?“ fragte Norddeck erwartungsvoll.

„Um, nicht übel in der Fassung! Doch wer weiß, was hinter diesem Schreiben steckt! Eine Mystifikation, irgend ein schlechter Witz. Du solltest Dich wirklich nicht auf solche Dinge einlassen, Hans!“

Norddeck lachte hell auf. „Ich hätte es mir denken sollen, daß Du für dergleichen kein Verständnis haben würdest. Aber Scherz beiseite! Mir gefällt dies Briefchen ungemein. Ich sehe ordentlich das zierliche Köpfchen zwischen den Zeilen hervorlugen. Wer weiß, ob sich die kleine Briefschreiberin nicht in ähnlicher Lage befindet wie ich. Das gäbe ein romantisches Zusammentreffen zweier gleichgesinnter Seelen.“

„Mit einem recht profaischen Erwachen, fürchte ich!“ spottete Waldau. „Wenn Dir nur Frau Phantasie keinen argen Streich spielt! Ich möchte wetten, auf diesem Wege findest Du nicht Dein Glück.“

„Werden ja sehen!“ warf Norddeck leicht hin. „Es kommt auf einen Versuch an.“

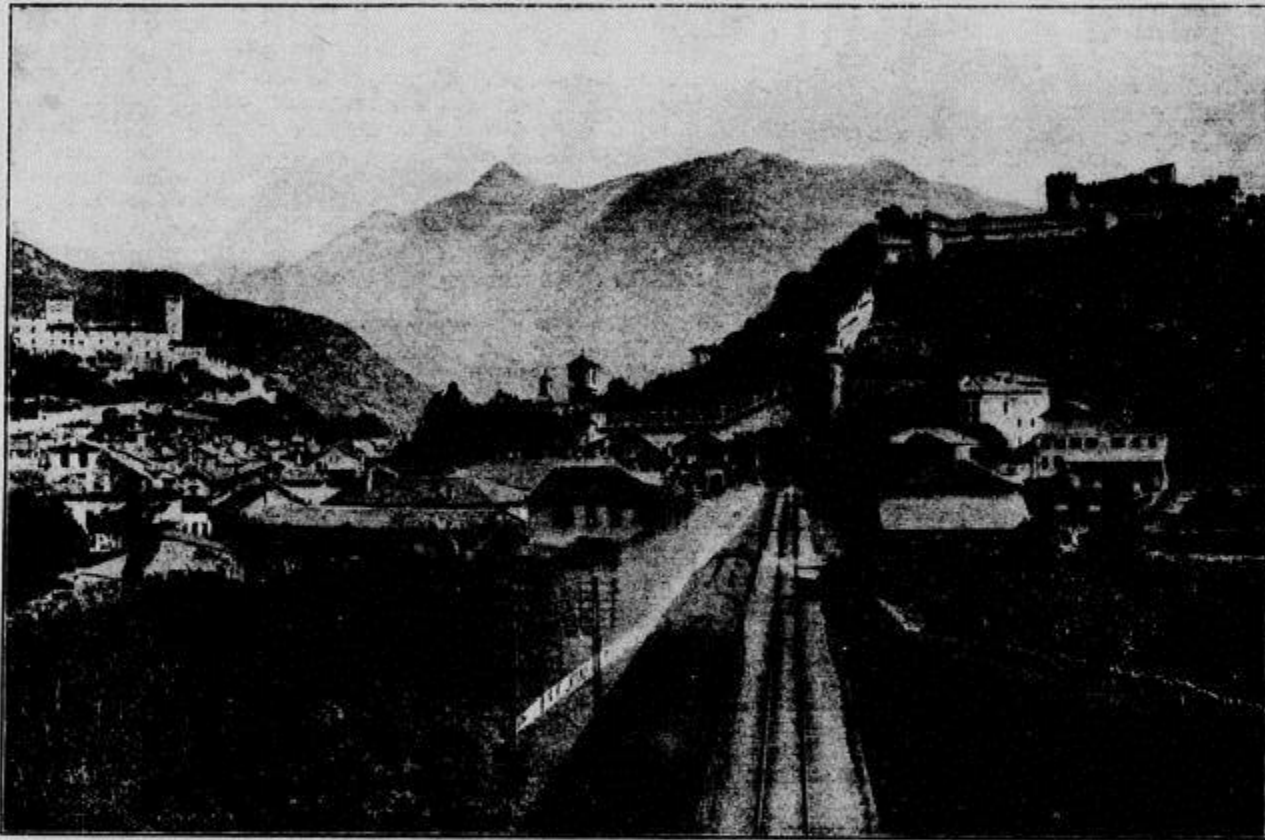
denken, schrieb sie an die bezeichnete Adresse. Ihr Briefchen gefiel Norddeck: er trat mit ihr in Korrespondenz, die sich bald sehr lebhaft gestaltete und für Felicie um so größeren Reiz hatte, als sie diese vor den Großeltern verbergen mußte.

Mit geschäftiger Phantasie entwarf sie sich ein Bild von dem unbekannten Briefschreiber, der sich in so interessanter Weise mit ihr unterhielt und es so prächtig verstand, auf ihre Ideen einzugehen. Aber auch auf Norddeck übte dieser briefliche Verkehr einen besonderen Reiz aus. Felicies frische Natürlichkeit, die sich in ihren Briefen wiederpiegelte, entzückte ihn, und der Einblick, den er in das Seelenleben des jungen Mädchens that, erweckte in ihm den Wunsch, seine unbekannte kleine Freundin endlich von Angesicht zu Angesicht zu sehen.

Hierauf stieß er jedoch auf unerwarteten Widerstand, denn Felicie, die sich durch Norddecks immer deutlicher hervortretendes Interesse beängstigt fühlte und sich vor dem Ausgang des so fest begonnenen Abenteuers fürchtete, suchte eine persönliche Annäherung zu vermeiden. Endlich verlor Norddeck die Geduld. Eines Morgens erklärte er seinem Freund, er werde für kurze Zeit nach Charlottenburg auswandern; dort sei es nicht so geräuschvoll und er bedürfte der Ruhe. Waldau lächelte gutmütig; er erriet den wahren

Grund. Die Sehnsucht nach Ruhe war ja nur der Deckmantel für das Verlangen, den Schleier zu lüften, der die schöne Briefschreiberin umhüllte. Norddeck überfiel nach Charlottenburg, und schon nach einigen Tagen war es ihm gelungen, das junge Mädchen ausfindig zu machen. Er sah sie am Postschalter nach einem Schreiben unter A. 12 fragen, es voll Eifer in Empfang nehmen und dann eilig fortzuschlüpfen. Natürlich folgte er ihr in vorsichtiger Weise bis in die Nähe ihres Hauses.

Mit Leichtigkeit erfuhr er ihren Namen, und da er sich entsann, daß sein Vater mit Major von Holsbach bekannt



Bellinzona und die Kassele Schwyz (rechts) und Uri (links). Aufnahme von H. Krenn, Zürich. (Mit Text.)

In einer hinter Bäumen versteckten Villa ganz am Ende von Charlottenburg wohnte der pensionierte Major von Holsbach mit seiner Frau und seiner Enkelin Felicie, einem bildhübschen Mädchen von achtzehn Jahren, das die Eltern frühzeitig verloren hatte. Die Großmutter, eine steife, ceremonielle Dame, hegte wenig Liebe für ihre Enkeltochter, die ihr viel zu lebhaft und temperamentvoll war. Felicie hatte diese Eigenschaften von ihrer Mutter, einer Französin, geerbt, die der junge Holsbach in Frankreich kennen gelernt und trotz des Widerspruchs seiner Eltern geheiratet hatte. Die Mutter konnte ihm das nie verzeihen und bewies auch später seinem ihr anvertrauten Kinde wenig Bärtlichkeit. Aber Felicie wurde für diesen Mangel reichlich durch die Liebe ihres Großvaters entschädigt. Dieser vergötterte seine Enkelin und ließ ihr allen Willen, soweit dies bei dem strengen Regiment seiner Ehegattin möglich. Freilich, daß Felicie jung und lebenslustig war und sich nach geselligem Verkehr sehnte, kam ihm ebensovienig in den Sinn wie seiner Frau. Sie führten beide ein Einsiedlerleben, und so blieben auch dem jungen Mädchen alle Freuden der Jugend ver sagt.

Da Felicie dem Großvater abends die Zeitung vorlas, so geschah es, daß ihr auch die Annonce in die Hände fiel. Erst lachte sie über diese, dann aber reizte sie das Originelle des Inhalts, und in ihrem romantisch beanlagten Köpfchen regte sich plötzlich die Lust nach einem kleinen Abenteuer, das ihr eine willkommene Abwechslung bieten konnte. Ohne die etwaigen Folgen zu be-

gewesen war, so zögerte er keinen Augenblick, daraus Nutzen zu ziehen. Er suchte den alten Herrn auf, wurde freundlich empfangen und natürlich auch Felicie vorgestellt. Das also war seine intelligente, kleine „A. 12“! Da, so hatte er sie sich in Gedanken vorgestellt, lebhaft, warmherzig, mit leuchtenden, dunklen Augen und braunem Lockenhaar. Nicht groß war sie, aber zierlich und graziös wie eine Gazelle. O, wenn sie ahnen könnte, wer da vor ihr stand! Am liebsten hätte er sich ihr gleich entdeckt; er hielt es jedoch für klüger, vorerst noch zu schweigen, um sich völlig über ihr Wesen klar zu werden und die Annehmlichkeit eines unbefangenen Verkehrs zu genießen.

So verstrichen drei Wochen.

Norddeck war ein häufiger, gern geiehrer Gast in der Villa, denn er verstand es gleich gut, sich bei dem alten Major und dessen würdiger Ehehälfte beliebt zu machen. Nur mit Felicie kam er sonderbarerweise keinen Schritt weiter. Wenn es ihm auch zuweilen schien, als hege sie ein gewisses Interesse für ihn, als zeige sie sich weniger zurückhaltend, so war sie dann wieder von seltsamer Kälte und Unnahbarkeit, besonders wenn sie einen der bewußten Briefe erhalten, die Norddeck ihr regelmäßig zukommen ließ. Offenbar lag sie in einem Zwiespalt mit ihren Gefühlen, und am diesem ein Ende zu machen, beschloß Norddeck, sein Inkognito aufzugeben und offen um die Hand des Mädchens, das er liebte, zu werben. Er hatte erfahren, daß Felicies Geburtstag herannahte. Das

sollte ihm den willkommenen Anlaß bieten, sein Vorhaben auszuführen. Durch Vesteckung des Dieners gelang es ihm, die Geliebte am Morgen allein im Salon zu treffen. Mit einem Strauß

„Ja, das meine ich!“ rief er erleichtert aufatmend. „Felicie, kennen Sie mich wirklich ein wenig lieben? Wollen Sie einen glücklichen Menschen aus mir machen?“

Sie reichte ihm ohne Zieherei die Hand. „Ja, das will ich!“ sagte sie mit warmem Blick.

„Felicie! Geliebte!“

„Inselnd umschlang Norddeck die zierliche Gestalt und drückte den ersten Kuß auf die frischen Lippen des jungen Mädchens.“

„Doch nun geh' zu den Großeltern, Hans!“ drängte sie nach einer Weile. „Ich habe schon schwer genug gesündigt, daß ich mich hinter ihrem Rücken mit Dir einließ.“

Major von Dollbach und seine Frau waren zwar ein wenig erstaunt, als Norddeck seine Werbung vorbrachte, weil sie „so gar nichts“ bemerkt hatten, aber sie machten keine Einwendung gegen die Wahl ihrer Enkelin, und so wurden die beiden ein glückliches Paar.



Der neue Parlamentsbrunnen in Wien. Photographie von M. Lechner (Wilh. Müller) in Wien. (Mit Text.)

Maiglöckchen, ihren Lieblingsblumen, in der Hand, trat er klopfend den Herzen ein.

Felicie stand am offenen Fenster. Sie sah entzückt aus in dem einfachen weißen Kleid, dessen einzigen Schmuck eine dunkelrote Nase bildete.

Sich umwendend, erblickte sie Norddeck, der zum erstenmal nahe daran war, seine gewohnte Sicherheit zu verlieren.

„Verzeihung, mein gnädiges Fräulein,“ begann er in verlegenem Ton, „daß ich es wage, Sie zu so früher Morgenstunde zu stören. Allein ich wollte gern einer der ersten sein, Ihnen zu dem heutigen Festtag Glück zu wünschen. Welcher Art diese Wünsche sind, das mögen Sie selbst aus den Blumentelchen dieser Ihrer Lieblingsblumen herauslesen.“

Felicie errötete. „Meine Lieblingsblumen?“ fragte sie verwundert. „Woher wissen Sie das? Ihnen habe ich es doch nie gesagt.“

„Gesagt allerdings nicht, aber — geschrieben.“

„Ich hätte Ihnen geschrieben?“ fuhr sie entrüstet auf. „Nicht eine Zeile haben Sie von mir erhalten.“

„Wirklich nicht,“ versetzte er scherzend. „Erinnern Sie sich nicht, einem gewissen Jemand unter dem Siegel des — poste restante dies und noch manches andere anvertraut zu haben, das ihn gelehrt hat, Sie zu schätzen und zu —“

„Wie?“ rief Felicie tief erglühend. „Sie sind —“

„L. 10. Poste restante Berlin, mein gnädiges Fräulein!“ ergänzte Norddeck sich verbeugend. „Verzeihen Sie mir, Felicie!“ fuhr er ernster fort. „Die Sehnsucht, Sie endlich persönlich kennen zu lernen, ließ mich den Versuch wagen, Sie ausfindig zu machen und mich Ihnen infognito zu nähern. Was meine Phantasie sich ausgemalt, sehe ich in der Wirklichkeit weit übertroffen und wenn Sie nach dem Bilde, das Sie sich von mir gemacht haben, keine allzu große Enttäuschung empfinden, so — so —“

Er stockte plötzlich in seinem Redefluß; Felicie, die sich jedoch bereits wieder gefaßt hatte, kam ihm rasch zu Hilfe, indem sie mit schelmischem Lächeln hinzufügte: „So denken Sie, daß das Poste restante seinen Zweck erfüllt habe.“

Robert Waldau ist ein häufiger Zeuge dieses Glückes, das ihn bereits auf den Gedanken gebracht hat, es seinem Freunde nachzutun und sich ebenfalls ein Weibchen unter Poste restante zu suchen.



Vellinzona und die Kastele Schwyz und Uri. Gleich zahlreichen anderen kleinen Voralpenstädten der Lombardei hat auch Vellinzona vollständig sein altertümliches Aussehen bewahrt; die weitläufigen Umwallungen und mächtigen Kastele geben der Stadt, aus einiger Entfernung gesehen, ein trostiges, kriegerisches Aussehen. Als die Visconti und Sforza, Herzoge von Mailand, und später die Ursantone über Vellinzona herrschten, da war der Ort eine Thalperle, die von einem Berg zum andern reichte und somit den ganzen Verkehr von Süden nach dem Gotthard und San Bernardin unter ihre Thore zwang. Noch in neuerer Zeit versuchte man die alte Bedeutung der Feste wiederherzustellen, indem die Eidgenossenschaft 1753 daran ging, die alten Mauern teils auszubessern, teils neu anzulegen. Erst nach der Konzentration



An des Jahres Wende. Nach einer photographischen Aufnahme. (Mit Text.)

der Verteidigungswerke um den Sankt Gotthard wurde das zu weit vorgeschobene Vellingzona als befestigter Platz aufgegeben. Aus dem mittelalterlichen Vellingzona sind noch vorhanden ein Teil der alten Sperrmauer, die drei Kastelle und die Kirchen San Viaggio und Santa Maria delle Grazie. Die große Mauer, als Thalliverrerie erbaut, galt 1500 für ein wahres Wunderwerk. Sie zog sich vom Kastell Uri (San Michele oder auch Castello grande genannt) über die Ebene bis zum Tessin. Das Castello grande, heute Zeughaus, steht auf einem 48 Meter über den Kirchplatz sich erhebenden isolierten Felsen. Die Zeit seiner Erbauung ist unbekannt. Auf der Ostseite der Stadt, 464 Meter hoch, liegt das Kastell Sasso Corbano, Santa Barbara, oder Unterwalden, 1479 nach der Schlacht von Giornico erbaut, außerhalb des Bereiches der alten Sperrmauer, auf einem von drei Seiten durch tiefe Schluchten begrenzten Felsen. Vom Kastell genießt man einen großartigen Fernblick über Stadt und Thal bis nach dem Lago Maggiore. Zweimal, 1500 und 1600, vom Feuer zerstört, ist es in neuester Zeit unter fachverständiger Leitung von Professor Rahn in Zürich restauriert worden. Das dritte Kastell, zwischen den genannten, etwa 100 Meter über der Stadt liegend, Montebello, San Martino oder Schwyz genannt, ist das größte und malerischste von den dreien. Rahn sagt von ihm: hier ist alles vereinigt, was die Natur, die Zeit und Menschenhände an malerischen Reizen zu gestalten vermögen. Die Mauern verwittert und von Schlingengewächsen überwuchert, die stolzen Zinnen vielfach eingestürzt, nur der gewaltige Turm und ein kleines Kapellchen, in dem sich Reste alter Malereien vorfinden, sind noch einigermaßen erhalten, in den übrigen Räumen lagert meterhoher Schutt, bei dessen Begräbnissen jetzt zahlreiche Funde, sprechende Zeugen der Vergangenheit, an den Tag kommen. Die jetzige Tessiner Regierung will offenbar an diesem Bauwerk gut machen, was frühere daran, und besonders am Kastell Uri, gesündigt haben. Nach dem Kastell Unterwalden wird jetzt auch Schwyz in fachverständiger Weise restauriert. Es hat jedenfalls am meisten Anspruch darauf, ist es doch das älteste, schon von 1340 stammend, und in seiner Bauart am einheitlichsten ausgeführte Bauwerk Vellingzonas. Jeder Altertumsfreund wird die Schritte zu seiner Erhaltung begrüßen.

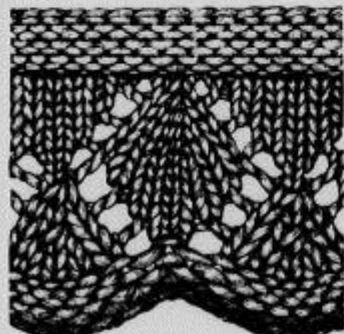
Der neue Parlamentsbrunnen in Wien. Ein alter Wiener, der noch vor dreißig oder vierzig Jahren über die einsamen Glacis laufen mußte, um von den Vorstädten nach der Innenstadt zu gelangen, würde jetzt seine Vaterstadt kaum erkennen — vorausgesetzt, daß er sie seitdem nicht gesehen hat. Diese einsamen Glacis haben sich ja in dieser kurzen Spanne Zeit in eine Prachtstadt verwandelt und jetzt schreitet man da durch belebte Straßen, zwischen luxuriösen Wohnhäusern und großartigen Monumentalbauten dahin. Aber Wien verschönert sich noch immer. Ist auch das Bedürfnis nach Monumentalbauten nun so ziemlich befriedigt, so entstehen doch an Stellen niedrigerer alter Häuser immer wieder neue Privatgebäude, von denen nicht wenige monumental wirken, und immer wieder findet sich ein Plätzchen, auf das man einen berühmten Mann in Marmor oder Bronze hinstellen kann. Nun ist die stattliche Zahl dieser Schmuckstücke wieder durch einen neuen Brunnen vermehrt worden, der, wie unser Bild zeigt, auch wirklich ein Schmuckstück genannt werden kann. Er ist aber nicht bloß schön, sondern auch stimmungsvoll, da er über einem reich gegliederten Unterbau auf dem Kapitäl einer kannelierten Säule die Gestalt einer Pallas Athene zeigt.

An des Jahres Wende. Der Jahresabschluß giebt uns Veranlassung zu ernstesten Betrachtungen nicht nur über das abgelaufene Jahr, sondern nötigt uns auch, Rückschau zu halten über unser ganzes Leben. Wohl dem, der vernünftig sagen kann, er habe das Jahr nicht nutzlos verlebt, sondern stets zum Wohle seiner Nebenmenschen gewirkt, und den Pfad des Rechens niemals verlassen. In diesem Bewußtsein lebt mit Recht auch die alte fromme Witwe Reimers, die allein in der Welt stehend, ein Engel der Armen und Bedrückten ist. Gottesfurcht und Wohlthat, die Liebe zu den notleidenden Menschen füllen ihr ganzes Leben aus. Ruhig blickt sie in die Zukunft, und ruhig sieht sie jener Stunde entgegen, in der sie Gott zu sich rufen wird, um im besten Jenseits ihre Wohlthaten dereinst reichlich zu belohnen. Sie leitet stets der fromme Spruch: „Bis hierher hat Gott geholfen; Gott hilft noch; Gott wird weiter helfen.“



Gestrichte Bordüre.

Diese hübsche Borde ist sehr einfach zu stricken und macht sich gut, sowohl in Zephyrwolle, als auch in Baumwolle und besonders in feiner Mohair- oder Spigenwolle, mit Anwendung von starken Nadeln. Man schlägt eine durch 8 teilbare Maschenreihe auf und strickt auf dieser zuerst 4 R., welche auf der Oberseite links erscheinen müssen. Dann folgt das eigentliche Muster: 1. ste Reihe: *



2 r., — um., — 3 r. Vom * wiederholen. 11. ste Reihe: 3 r. — * um., — 1 r., — 3 zst. str., — 1 r., — um., — 5 r. Vom * wiederholen. 13. ste Reihe: 4 r., — * um., — 3 zst. str., — um., — 7 r. Vom * wiederholen. Hiermit ist das Muster des Mandes beendet, und es folgen 4 R., welche auf der rechten Seite links erscheinen. Als Mand für Kinderkleider oder Unterröcke ist dies Muster zu empfehlen, weil es eine hübsche Vogenfante bildet.

Sylvestert.

Nun sinkt das Jahr hinab zur Gruft, Ich fragte, von der Ewigkeit
Zum weiten sichern Hafen, Was einzig übrig bliebe,
Wo tief im Schoß der Ewigkeit Die Antwort scholl im Geisterchor:
Viel tausend Jahre schlafen! Ewig ist: „Nur die Liebe!“

Der that sich auf vor meinem Blick So fahre hin denn, müdes Jahr,
In mitternächt'ger Stunde. Mit Weh- und Wonne-Stunden!
Dort sah ich die Verblühten all', Was einzig dauernd an dir war,
Welch ernste, — stille Munde! Ist ewig mir verbunden!

V. Rafael.



Treffende Bezeichnung. Bräutigam: „Gestern hat mir meine Braut die erste Scene bereitet.“ — Musiker: „Ihnen also gewissermaßen Kunststummheit gemacht.“

Gemüthlich. Gast (die Speisefarte studierend): „Schilddrüsenuppe giebt's heute... ich hatte auch mal eine Schilddrüse!“ — Wirt: „So; giebt's die wirklich?“

Goethe über Beethoven. Nachdem Goethe im Jahre 1811 in Teplitz Beethoven persönlich kennen gelernt hatte, schrieb er über denselben an Zeller: „Sein Talent hat mich in Erstaunen gesetzt; allein er ist leider eine ganz ungebändigte Persönlichkeit, die zwar nicht ganz unrecht hat, wenn sie die Welt verabschiedenwert findet, aber sie freilich dadurch weder für sich noch für andere genussreicher macht. Sehr zu entschuldigen ist er hingegen und zu bedauern, da ihn sein Gehör verläßt, das vielleicht dem musikalischen Teil seines Wesens weniger als dem geistlichen schadet. Er, der ohnehin lakonischer Natur ist, wird es nun doppelt durch diesen Mangel.“

St.



Bunztorte. Man rührt vier ganze Eier mit 140 Gramm Zucker zu Schaum, giebt dann 140 Gramm in einer anderen Schüssel abgerührte Butter darunter und rührt alles zusammen noch eine Viertelstunde; zuletzt mengt man noch leicht $\frac{1}{8}$ Kilo Mehl unter die Masse, welche man in zwei gleichen, mit Butter bestrichenen Formen bäckt. Wenn die Kuchen aus der Kühle kommen und etwas abgekühlt sind, werden sie mit einigen Pfefferkörnern bespritzt und einer der Kuchen mit seiner Fruchtmarmelade bestrichen, während der zweite Kuchen darauf gedeckt, mit Krat nochmal bespritzt und mit Kratglasur bestrichen wird.

Begierbild.



Wo ist der Plantagenbesitzer?

Für Ueberwinterung der Bienen. eignen sich gute Kellerräume, d. h. solche, die recht geräumig, trocken und mit guter Ventilation versehen sind und in welchen nicht große Mengen von Kartoffeln, Rüben etc. in der Nähe der eingestellten Völker aufgespeichert sind. Ganz ungeeignet dagegen sind kleinere, gar nicht oder ungenügend ventilierbare, deshalb Rasse und Moder erzeugende Kellerräume. In solchen dürfen aus naheliegenden Gründen die Bienen auf keinen Fall eingestellt werden.

Ein schöner kalter Punsch besteht aus einer Flasche Rheinwein, einer in seine Scheiben geschnittenen Citrone ohne Körner, einer Flasche Selterwasser, zwei Beingläsern Cognac, Zucker nach Belieben, alles auf Eis gekühlt und kurz vor dem Ausgeben mit einer Flasche Champagner vom Eis verrührt.

Auflösung des Rätselsprungs:

Jede Erdenwonne muß	Reinheit istet oft die Gut
Sich mit Weiden gatten.	Unser schönsten Triebe:
Wäre wüßten im Genuß:	Tugend kämpft mit heigen Blut!
Cheruch weißt mit Schatten:	Glücklich macht nur Liebe.

(Schiller.)

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Rätsels: Pfister, Kasser, Pfister. — Der Charade: Raus, Burs, Kautzner.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.